# Ausländische Nachrichten.

### Provinz Brandenburg.

**Berlin.** Größere Feuersbrünste haben auf dem schlesischen Bahnhof und in dem Geschäftshause Koppenstraße 50—60 erheblichen Schaden angerichtet. In letzterem Hause wurde das auf 60,000 M. tarirte Cigarrenlager des Kaufmanns Hellwig ein Raub der Flammen.

**Potsdam.** Im Wildpark bei Potsdam ist einer der berüchtigtsten Wilddiebe der Mark, Namens Berlin aus Bornim, von dem zum Forstschutz abkommandirten Jäger Krause vom Garde-Jäger-Bataillon erschossen worden. Krause hatte den Berlin beim Wildern ertappt und war mit ihm in's Handgemenge gekommen, als er ihm die Jagdbüchse zu entreißen versuchte.

**Deutsch-Wilmersdorf.** Wegen mehrfacher Verbrechen gegen die Sittlichkeit ist der Schlossermeister Keerl von hier festgenommen und in Untersuchungshaft abgeführt worden.

**Drossen.** Die philosophische Fakultät der Universität Kiel hat dem Lehrer am hiesigen Seminar, Ludwig Fritze, honoris causa die Doktorwürde verliehen. Derselbe hat, wie das Diplom sagt, „obgleich ohne literarischen Verkehr und fast ohne die nöthigen Hilfsmittel zu den Studien, sich ganz den Wissenschaften ergeben und durch eigenes Talent und unermüdlichen Fleiß nicht allein mehrere fremde Sprachen erlernt, sondern auch durch ausgezeichnete Uebertragung verschiedener Werke indischer Dichter den Zugang zur indischen Literatur Vielen eröffnet und die Sanskrit-Studien gefördert."

### Provinz Pommern.

**Stettin.** Großes Aufsehen erregt hier die Verhaftung des Bezirksvorstehers Voigt. Derselbe, Rentier und Besitzer mehrerer Häuser, wurde erst vor wenigen Tagen wegen Wuchers verurtheilt und ist nun unter dem Verdachte des zwiefachen Meineids verhaftet worden. V. war früher Kaufmann, dann Schauspieler und gehört einer geachteten Stettiner Familie an.

**Bahn.** Der kürzlich in Berlin verstorbene Kaufmann Isaak Hirschberg hat der jüdischen Gemeinde seiner Vaterstadt Bahn ein Legat von 10,000 Mark vermacht.

**Labes.** Der frühere Kreissekretär Thieme, welcher während seiner Amtsthätigkeit in unserer Stadt in zahlreichen Fällen amtliche Schreiben veruntreut, auch dem Fiskus gehörige Stempel- und Portogelder, Postgebühren und andere ihm anvertraute Gelder unterschlagen hatte, wurde vom Schwurgericht in Stargard zu 1 J. 3 Monaten Gefängniß verurtheilt.

### Provinz Ostpreußen.

**Labiau.** Während neulich die hervorragendsten Persönlichkeiten unseres Kreises zur Feier des Geburtstags des Kaisers im Hotel „Kronprinz von Preußen" bei einem solennen Diner vereinigt waren, sank plötzlich einer der Festtheilnehmer, der Gutsbesitzer Lohrenz, todt zu Boden; ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht. Der Verstorbene, ein Mann von 53 Jahren, war einer der angesehensten und wohlhabendsten Grundbesitzer des Kreises.

**Gumbinnen.** Unsere Stadt-Verordneten bewilligten in ihrer letzten Sitzung die auf 60,000 M. veranschlagten Kosten zum Bau eines Schlachthauses. Der Bau wird alsbald in Angriff genommen werden.

### Provinz Westpreußen.

**Graudenz.** Der frühere Kämmerei-Kassenrendant Hermann Stoch aus Mewe, welcher von der hiesigen Strafkammer bereits am 7. Febr d. J. wegen Unterschlagung in 21 Fällen zu 1½ Jahren Gefängniß verurtheilt wurde, hatte sich dieser Tage vor dem Schwurgericht wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung in 26 Fällen zu verantworten. Er hatte von den meisten Steuerzahlern zu viel Klassensteuer eingezogen und die betr. Posten in den Quittungsbüchern nachträglich geändert. Hierfür wurden ihm zu der obigen Strafe noch 1½ Jahr Gefängniß zuerkannt.

**Kulm.** In Folge des unter den Zöglingen der hiesigen Kadettenanstalt grassirenden Scharlachs hat das Kadetten-Corps vorläufig aufgelöst werden müssen.

**Thorn.** Aehnlich wie in Köln, Straßburg, Metz, Posen 2c. wird jetzt für Rechnung des Staates hier eine Brieftaubenstation angelegt. Dieselbe wird im Thurm des Nonnenthores eingerichtet und enthält im unteren Stockwerke die Wohnräume der Beamten, im zweiten und dritten Stockwerke die Räume für 200 Tauben.

### Provinz Posen.

**Krotoschin.** Dem vor wenigen Tagen verhafteten Amtsanwalt Rohde ist jetzt eine zweite bekannte Persönlichkeit aus unserer Stadt in das Gefängniß nachgefolgt. Der Post-Expedient Pohl hat sich wiederholter Unterschlagungen schuldig gemacht. Bei einer unerwarteten Revision wurden dieselben entdeckt und Pohl wurde zur Untersuchungshaft in das hiesige Gerichtsgefängniß eingeliefert.

**Bromberg.** Der hiesige Landrath v. Oertzen hat neuerdings für nöthig befunden, mehreren ihm zur Bestätigung vorgelegten Wahlen dieselbe nicht zu ertheilen. Der Gutsbesitzer Fenzke in Kl. Bartelsee, sowie der Schulze Dombrowski, welche beide in ihren betreffenden Ortschaften als Schulzen wiedergewählt waren, haben die landräthliche Bestätigung nicht erhalten. Gegen einen dritten Schulzen soll ähnlich vorgegangen worden sein. Alle diese Herren hatten bei den letzten Wahlen ihre Stimmen nicht den konservativen, sondern den liberalen Kandidaten gegeben.

### Provinz Schlesien.

**Breslau.** In hiesigen kaufmännischen Kreisen erregt die Flucht des Kaufmanns Paul Kuphal allgemeines Aufsehen. In der Handelswelt unserer Stadt erfreute sich der Genannte eines guten Rufes, so daß ihm die haute finance unbedingtes Vertrauen schenkte. Dasselbe hat der Flüchtige in schnödester Weise mißbraucht, indem er nahe an 300,000 M. falsche Wechsel verausgabt hat. Außerdem hat er Bestände und Depositen des „Versicherungsvereins des Breslauer Landkreises", dessen Kassirer er war, im Betrage von 130,000 M. defraudirt. Kuphal hat die Wechsel sämmtlich auf den Namen seines Vorschußvereins diskontirt, und da er als Kassirer berechtigt war, Gelder Namens des Vereins in Empfang zu nehmen und zu quittiren, ist es wahrscheinlich, daß der Vorschußverein bezw. einzelne Mitglieder desselben ersatzpflichtig sind. Die Aufregung unter denselben ist daher selbstverständlich groß.

**Ratibor.** In unserer Nähe wurde vor einiger Zeit schon ein Cölestinlager gefunden. Jetzt haben weitere Bohrversuche und Schachtabteufungen ergeben, daß nicht nur Cölestin, sondern auch Strontianit dort in mächtigen Lagern vorkommt.

### Provinz Sachsen.

**Sangerhausen.** Im Herbst v. J. war der Landbriefträger August König von hier mit einer Geldsumme von 6000 M. welche er an die Kupferhütte abliefern sollte, flüchtig geworden, nachdem er schon vorher mehrere Unterschlagungen begangen hatte. Nach längerem Suchen wurde er in Halle ergriffen und jetzt vom Schwurgericht zu Nordhausen mit 3 Jahren Zuchthaus bestraft.

**Hall.** Der Rentier F. Käsebier aus Dessau wurde vom hiesigen Landgericht wegen versuchter Erpressung mit 4 Jahren Zuchthaus bestraft. K. ist geständig, den Kommerzienrath Herz in Jeßnitz durch mehrere Briefe aufgefordert zu haben, 16,000 M. an einen näher bezeichneten Orte niederzulegen, andernfalls der Adressat oder eines seiner Familienglieder getödtet werden würde. Auf gleiche Weise manipulirte der Angeklagte mit dem Holzhändler Rudolph in Gräfenhainichen, von demselben wollte er indeß nur 1000 M. haben.

### Westfalen.

**Dortmund.** Am Baroper Weg wurde kürzlich der Arbeiter Ellenberger aus Barop ermordet aufgefunden. Neben dem Erschlagenen lag in einer großen Blutlache das leere Portemonnaie desselben. Des Mordes sind zwei Arbeiter aus Barop verdächtig, auf welche gefahndet wird.

**Wattenscheid.** Der am Südhellweg in Bochum wohnende Kunstgärtner Thomas war dieser Tage hier bei seinem Schwiegersohn, dem Bäcker und Spezereiwaarenhändler B. zum Besuch. Mit diesem muß er nun in Streit gerathen sein, der damit endete, daß T. seinen Schwiegersohn durch einen Messerstich gefährlich verletzte. Als man ihn darauf ergreifen wollte, brachte sich der Thäter mit demselben Messer 12 Stiche in Brust und Unterleib bei, so daß Thomas sowohl, als sein Schwiegersohn in das hiesige Krankenhaus aufgenommen werden mußten. Nach Aussage der Aerzte ist keine Aussicht, Thomas am Leben zu erhalten, dagegen schließt der Zustand B.'s nicht jede Hoffnung aus.

### Rheinprovinz.

**Barmen.** Großes Aufsehen erregt hier ein kürzlich entdecktes, weitverzweigtes Briefmarken-Fälschungs-Komplott. Auf eine aus Kassel der hiesigen Polizeibehörde zugegangene Mittheilung wurde der Lithograph Wilhelm Riechers verhaftet, in dessen Wohnung man eine ganze Werkstatt zur Anfertigung falscher Fünfzigpfennigmarken der deutschen Reichspost entdeckte. Bereits wurden mehrere Personen, darunter drei angesehene Kaufleute, die Inhaber eines bedeutenden Fabrikgeschäfts in dem benachbarten Langenfeld, gefänglich eingezogen. Nach dem von einem derselben abgelegten Geständniß waren im Ganzen für ca. 150,000 M. falsche Marken a 50 Pf. angefertigt worden. Davon hatte die Langenfelder Firma für 53,000 M. übernommen. Mit den Marken wurden Waaren-Einkäufe in zahlreichen deutschen Fabrikstädten bezahlt.

**Essen.** Der Gesindevermiether Schuhmacher dahier, welcher im vorigen Jahre junge Mädchen nach Belgien und Holland zu unsittlichen Zwecken verschachert hatte, wurde von der Strafkammer zu einem Jahr Zuchthaus und den Nebenstrafen verurtheilt.

### Hohenzollern.

**Burladingen.** Kürzlich starb hier die älteste Frau des Ortes, Wittwe Magdalena Dehmer. Sie erreichte das Alter von 95 Jahren und war bis wenige Tage vor ihrem Tode noch ganz rüstig. Ihr Grab umstanden 30 Enkel und über 40 Urenkel.

**Inzigkofen.** Eine Feuersbrunst hat das Wohn- und Oekonomiegebäude der Wittwe des Zieglers Henselmann in einen Schutthaufen verwandelt. Es wird Brandstiftung vermuthet.

### Schleswig-Holstein.

**Sonderburg.** Wie schon berichtet, war kürzlich bei starkem Sturm und Schneewehen ein von Kenekis nach Höruphaff heimkehrendes Boot gekentert und alle 10 Insassen hatten ihren Tod in den Wellen gefunden. Die Verunglückten heißen Jürgen Kaas nebst Frau und Kind, Tagelöhner Chr. Mathiesen, Spikker nebst Frau und Tochter, Tagelöhner Chr. Clausen und Frau, Tagelöhner C. Jörgensen und Fährknecht Wilh. Willesen. Die sieben bisher aufgefundenen Leichen wurden auf dem Höruper Friedhofe beerdigt; drei werden noch vermißt.

**Altona.** Die hiesige Polizei hat kürzlich eine Falschmünzerbande entdeckt. Die Gesellschaft besteht aus drei Personen, welche eine große Thaler-, Fünf-, Zwei- und Einmarkstücke hergestellt und in den Verkehr gebracht haben, nämlich aus dem 27jährigen Gypser und Maler Fr. Holzhäuser, dessen Bruder, dem 31 Jahre alten Schuhmacher Ernst Holzhäuser aus Buttelstadt bei Weimar und dem 37jährigen Arbeiter Friedrich Kohlschmidt aus Frauenprignitz.

### Hannover.

**Hannover.** Die Auswanderung aus unserer Provinz erreichte im Jahr 1882 die verhältnißmäßig hohe Zahl von 15,649 Personen. Die meisten (12,576 Personen), wanderten über Bremen nach den Ver. Staaten aus.

Die in den letzten Tagen hier stattgehabte Allgemeine Deutsche Geflügel-Ausstellung hat einen günstigen Verlauf genommen. Beschickt wurde die Ausstellung von 265 Züchtern mit ungefähr 2500 Ausstellungsobjekten. Zur Vertheilung kamen 16 Ehrenpreise, 68 erste, 105 zweite, 56 dritte Preise und 193 Diplome.

**Göttingen.** Der Domänenpächter Kaulitz im nahen Niedeck ist wegen Verdachts des Bankerotts und wiederholten Betrugs verhaftet worden.

### Hessen-Nassau.

**Kassel.** Der Steinsetzer Konrad Ziegler aus Nordshausen wurde vom hiesigen Schwurgericht zu 8 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Derselbe hatte auf der Landstraße nach Nordshausen eine Frau überfallen und dieselbe zu vergewaltigen versucht, war aber durch des Wegs kommende Arbeiter an der Ausführung dieses Verbrechens verhindert worden.

**Fulda.** Unter ungewöhnlich großem Andrange des Publikums fand vor der hiesigen Strafkammer die Verhandlung gegen den 42jährigen Cigarrenarbeiter Peter Kern aus Sondernheim statt, welcher in der Nacht zum 13. Januar in der hiesigen Kirche einen Einbruch verübt und Gegenstände im Werthe von beiläufig 2000 M. gestohlen hatte. Kern, der schon sieben Mal wegen Kirchendiebstahls bestraft ist und bereits 20 Jahre hinter Schloß und Riegel zugebracht hat, war erst am 9. Januar aus dem Zuchthause zu Mariaschloß in Bayern entlassen worden. Das Urtheil lautete auf eine Zuchthausstrafe von 10 Jahren.

### Königreich Sachsen.

**Dresden.** Auf seinem Heimweg nach der Friedrichstadt begriffen, wurde der Direktor der landwirthschaftlichen Feuerversicherungsgenossenschaft im Königreich, Herr Benj. Würkert, von einem von ihm vor einiger Zeit entlassenen Versicherungs-Agenten, Namens Oskar Kunze aus Döbeln, in mörderischer Absicht überfallen und mit einem wuchtigen Stocke dermaßen über den Kopf geschlagen, daß er bewußtlos zusammenbrach und mittels Droschke nach seiner Wohnung gebracht werden mußte. Der herbeigezogene Arzt konstatirte mehrere schwere Wunden an Kopf und Stirn, sowie die Verletzung des rechten Auges. Der Thäter, unlängst als „relativ geheilt" aus der Irrenanstalt Sonnenstein entlassen, ist verhaftet. Es scheint hier ein Akt der Rache vorzuliegen, da Kunze behufs einer Wiederanstellung abschlägigen Bescheid erhielt.

**Ballendorf.** Zwei junge Leute, der Arbeiter Franz Berhold und der Schreiner Aug. Wilke, wurden in einer Lehmgrube von einer sich loslösenden Erdschicht verschüttet und getödtet.

**Netzschkau.** Dahier soll eine große Baumwollenspinnerei mit 30,000 Spindeln neuester Konstruction, sowie eine neue Weberei-Anlage zu 400 Stühlen errichtet werden.

### Thüringische Staaten.

**Apolda.** Unter der Firma „Thüringische Gesellschaft für elektrotechnische Anlagen" hat sich hier eine Aktien-Gesellschaft gebildet, welche es sich zur Aufgabe machen wird, elektrotechnische Anlagen aller Art auszuführen. Namentlich wird die Gesellschaft auch elektrische Lichtanlagen einzelner Orte für eigene Rechnung übernehmen. Das Grund-Capital beträgt 1 Million Mark.

**Meiningen.** Der Herzog hat die Bestimmungen der im Jahr 1837 erlassenen Verordnung über die äußeren Zeichen der Trauer beim Ableben von Angehörigen der regierenden Familie wesentlich gemildert. Die Trauerzeit ist auf die Hälfte, das Unterlassen von öffentlichen Musiken und Lustbarkeiten auf 8 Tage und in gleichem Verhältniß das Trauergeläute herabgesetzt. Für Kirchen-Patrone wird das Trauergeläute nur bis zur Beisetzung beibehalten. Die Hoftrauer wird durch diese Verordnung nicht berührt.

### Freie Städte.

**Hamburg.** Nach einer Mittheilung des stets zuverlässigen „Correspondenten" soll sich die Reichsregierung mit dem vom Senat und der Bürgerschaft festgestellten Generalplan bezüglich des Zollanschlusses einverstanden erklärt haben. Die Angelegenheit ist damit in allen ihren Vorstadien erledigt und es kann nunmehr mit der Ausführung begonnen werden.

**Lübeck.** Aus Travemünde ist die Kunde hier eingetroffen, daß am sogen. „Hohen Zug" bei einem Orkan zwei Häringsfischer-Boote gegen das Bollwerk geschleudert und total zertrümmert wurden, wobei die 8 Mann starke Besatzung in's Wasser stürzte. Die drei Fischer Hans Möller, Wilh. Esemann und Ad. Mohnsen haben dabei ihr Leben eingebüßt.

### Oldenburg.

**Oldenburg.** Einige Großindustrielle des Landes haben die Idee angeregt, im Jahre 1884 hier eine landesgewerbliche Ausstellung zu veranstalten. Zur weiteren Förderung der Angelegenheit ist ein engeres Komite gebildet worden, welches aus Fabrikant Schultze, Kürschner Willers, Bauinspektor Böhlk und Handelskammersekretär Müller besteht.

**Brandfälle.** In Gleschendorf brannte die von den beiden Familien Schmied Gerstand und Arbeiter F. Ahrens bewohnte Kathe des Hufners Kröger in Wulfsdorf total nieder und in Cornau bei Damme das Wohnhaus des Zimmermeisters Claus.

### Braunschweig. Anhalt.

**Holzminden.** Gegen den im hiesigen Gefängnisse befindlichen Weber Ille hat sich der Verdacht eines zweiten Mordes erhoben, den derselbe an einem Reisegefährten, dem Cigarrenmacher Martin Hartgens aus Bremen, im Juni vorigen Jahren bei Salzuflen begangen haben soll.

**Köthen.** Beim Umbau eines alten Gewölbes im Hause des Dr. med. Meyer dahier wurde jüngst ein Münzenfund gemacht, der seines großen numismathischen Werthes halber in wissenschaftlichen Kreisen das höchste Aufsehen erregt. Derselbe besteht aus 118 Stück der seltensten Goldgulden und Ducaten, und merkwürdiger Weise sind sämmtliche Stücke verschieden, keine einzige Doublette befindet sich darunter. Die Münzen stammen aus den Jahren 1458 bis 1623, es scheint also, daß der Schatz eine Münzensammlung gewesen, die während des dreißigjährigen Krieges in dem Gewölbe eingemauert worden ist. Viele der Münzen sind bisher in der Münzkunde unbekannt gewesen.

### Großherzogthum Hessen.

**Darmstadt.** Der berüchtigte Geheimrath Dr. Stieber, der Chef der Feldpolizei während des deutsch-französischen Krieges, hat in seinen Memoiren, die jetzt nach seinem Tode vom „Berliner Tageblatt" veröffentlicht werden, behauptet, daß die deutschen Truppen bei der Besetzung Faulquemonts am 13. August 1870 sich der Plünderung schuldig gemacht und daß sich hierbei die hessischen Soldaten besonders hervorgethan hätten. Das Kommando der hessischen Division hat wegen dieser Behauptungen umfassende Ermittelungen anstellen lassen und sagt nun in seiner Bekanntmachung darüber, daß dieselben völlig unwahr seien. Auch in mehreren Versammlungen ist von ehemaligen Soldaten, welche an dem Feldzuge gegen Frankreich Theil genommen haben, gegen jene Behauptungen des verhaßten Polizeispitzels Protest erhoben worden

**Budenheim.** Die Wasserkalamität will aus hiesiger Gemeinde nicht weichen. In verschiedenen Kellern steht das Wasser noch meterhoch.

**Groß-Gerau.** Von den durch das Hochwasser verursachten 28 Dammbrüchen auf der Strecke Biblis-Hofheim sind bereits 24 wieder hergestellt, an den übrigen Bruchstellen, die durch Spundwände provisorisch gesichert sind, wird eifrig gearbeitet. Diese Arbeiten, die hauptsächlich durch die Beschaffung von Steinen vertheuert werden, haben schon mehr als 60,000 M. gekostet.

### Bayern.

**München.** Im Zuchthaus in der Vorstadt Au sind zwei häufig genannte Sträflinge gestorben: Graf Friedrich v. Holnstein, einstiger Offizier und wegen seiner Schwindeleien wohlbekannt, und der Amerikaner John Buttler, welcher vom hiesigen Schwurgericht wegen großer Banknotenfälschungen zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt war und davon bereits 4 Jahre erstanden hatte.

**Landshut.** Der verheirathete Lumpensammler Franz Holzner aus Harbach bei Vilsbiburg mißhandelte seinen Sohn, einen 7jährigen Knaben, derart, daß dieser bewußtlos vom Platze getragen und in das Krankenhaus verbracht werden mußte. Der unnatürliche Vater wurde, nachdem ihn von den empörten Zeugen der Mißhandlung zuerst eine ausgiebige Tracht Prügel verabreicht worden, der Gendarmerie übergeben.

**Nürnberg.** An Kaisers Geburtstag fand im Rathhause die feierliche Enthüllung des vom Architekturmaler Ritter im Auftrage der Stadt gemalten Treppenhausbildes statt, das die Einbringung der Reichskleinodien nach Nürnberg am 22. März 1423 darstellt. Dasselbe ist ein Kunstwerk würdig der Stätte, die es zieren soll, und gereicht sowohl seinem Schöpfer, dem Maler Paul Ritter, einem geborenen Nürnberger, als den Stiftern zur Ehre. Auf dem Kolossalgemälde sind die hervorragendsten Persönlichkeiten der Stadt im Kostüm jener Zeit mit größter Treue portraitirt.

**Rosenheim.** Der wegen des Raubmords jetzt in Hohenofen eingezogene Ziegler Kammerer von hier wurde jetzt, nach zweimonatlicher Untersuchungshaft, entlassen, da keine Beweise für seine Mitschuld erbracht werden konnten. Die beiden anderen Inhaftirten sollen geständig sein.

**Würzburg.** Vom hiesigen Militärbezirksgericht wurde ein Soldat der Bamberger Garnison, Heinrich Wagner, Soldat des 5. Inf.-Regts., wegen Vergehen der „Feigheit" zu 3 Tagen einfachem Arrest verurtheilt. Er gehörte einer Patrouille an, welche in einer Wirthschaft streitende Soldaten auseinander bringen sollte, hatte sich vor derselben hingestellt und weinend einem dahergekommenen anderen Gemeinen seinen Helm und seine Armatur gegeben, „da er sich nicht hineingetraue, er könne Schläge bekommen."

Wegen Selbstverstümmelung wurde der Soldat Joh. Peter Wald aus Münnerstadt, ebenfalls vom 5. Inf.-Regt. in Bamberg zu 1 Jahr Gefängniß und Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes verurtheilt. Er hatte sich an einer Futterschneidebank absichtlich den Zeigefinger der linken Hand abgeschnitten, um vom Militär loszukommen.

### Aus der Rheinpfalz.

**Frankenthal.** Das hiesige Komite für die Unterstützung der Wasserbeschädigten hat beschlossen, den Bedürftigen für die Osterfeiertage besondere Unterstützungen zu verabreichen; zunächst sollen Brod und Kohlen in entsprechender Menge geliefert, sodann aber auch eine Gabe an Geld gereicht werden. Zu diesem Zweck sind für Oppau 1000 M., für Edigheim 700 M., für Studernheim 100 M., für Frankenthal 300 M., für Mörsch 400 M., für Norheim 700 M., für Bobenheim 500 M. bestimmt worden.

**Ludwigshafen.** Auch in unserer Stadt treiben die Anarchisten ihr Wesen. Am Morgen des 18. März flatterte von der höchsten Spitze des Thurmgerüsts der katholischen Kirche eine blutrothe Fahne. Es kostete der Polizei nicht wenig Mühe, das hochverrätherische Symbol aus der schwindelnden Höhe herunter zu holen.

**Otterberg.** Am 18. März wurde der in hiesiger Gegend allgemein „be—kannte" Kaufmann und Rentner Demetz wegen vor längerer Zeit begangener Meineids-Verleitung verhaftet und in das Landgerichtsgefängniß von Kaiserslautern abgeliefert. Ein ganzer Rattenkönig von Klagen gegen den Erzwucherer wird jetzt, nachdem er hinter Schloß und Riegel sitzt, laut.

### Württemberg.

**Stuttgart.** Vom 9. bis 20. März hat es im Schwarzwald unaufhörlich geschneit, und zwar bei einer Kälte von 8—10 Gr. Reaumur. Die neue durch den Kohlwald führende Straße Freudenstadt-Rippoldsau war durch den Schnee für Tage gesperrt und am Kniebis kamen viele Leute drei Tage nicht aus ihren Häusern; dann krochen sie aus den Dach-Luken und schaufelten die Thüren des Hauses und den Weg frei. Pferde verschwanden bis über den Kopf im Schnee. Das Wild, besonders die Hirsche, haben unter dem späten Schneefall sehr gelitten. Von letzteren retteten sich ganze Rudel in die Wohnungen der Menschen. Zwei Menschen, die auf ihren Wegen von furchtbarem Schneegestöber überrascht wurden, fand man später erfroren im Schnee. Es sind dies der 45jährige Jak. Dann von der Haid bei Haidgau, O. A. Waldsee, und der Cigarrenmacher Krupp von Langenau.

**Schorndorf.** Für die Hagel-Beschädigten des hiesigen Oberamts sind 19,000 M. theils baar, theils in Früchten eingegangen, und außerdem 42,000 Mark als Antheil an der Landessammlung.

**Waldbach.** Der Gemeinderath Metzger Grabert gerieth zwischen Brezfeld und Rapbach in den Bach und wurde dort, bis an die Knie im Wasser stehend, todt aufgefunden. Die Arme hatte er um einen Erlenbusch geschlungen und mit einem Fuße hing er in einem Wurzelnetz, das ihn wahrscheinlich am Herauskommen hinderte.

**Eßlingen.** In Beutelreusch, Gem. Oberkirchberg, brannte die Scheune des Bauern Geiselman sammt der Nachbarscheuer nieder und in Eßlingen das Haus des Bürgermeisters Mattes.

### Baden.

**Achern.** Vor der Strafkammer in Offenburg standen dieser Tage 7 Schüler im Alter von 13—16 Jahren wegen einer ganzen Reihe von Diebstählen und Einbrüchen, die sie im letzten Winter in Kaufläden, Wirthshäusern und Marktbuden verübt hatten, um sich Getränke, Cigarren und Spielwaaren zu verschaffen. Sie waren sämmtlich geständig und wurden zu Gefängnißstrafen von vier Wochen bis zu sechs Tagen verurtheilt.

**Triberg.** Im Würtembergischen wurde ein des Tennenbronner Raubmords verdächtiger Stromer verhaftet; in seinem Besitz fand man ein Messer und 6 Taschentücher, die bei dem Raubmord der Storz'schen Familie abhanden kamen.

In der Hornberger Mordaffaire konnte bis jetzt nichts Bestimmtes ermittelt werden, doch wurden in den letzten Tagen in Hornberg einige Verhaftungen vorgenommen, welche mit der Ermordung der Frau Hockenjos im Zusammenhang stehen sollen.

**Wiesloch.** Hier sind Wohnhaus und Scheuer des J. Hecker, und die Scheuer des P. Hassel vollständig niedergebrannt. — In Meßkirch ist das Haus des Hutmachers Schmid und einige Nachbarhäuser abgebrannt; in Bonndorf wurde das Gasthaus „zum Adler" theilweise ein Raub der Flammen.

**Lahr.** In Mahlberg wurde ein alter Mann von „zarten" Weiberhänden ermordet. Derselbe hatte sich bei 3 ledigen Schwestern verpfründet; diese hatten ihm Kost und Wohnung zu geben, wofür sie nach seinem Tode sein in etwa 3000 M. bestehendes Vermögen erben sollten. Da diesen Jungfrauen der Pflegling zu lange lebte, schlugen sie ihn todt und legten den Leichnam vor das Bett auf den Boden, vorgebend, derselbe sei aus dem Bett gefallen. Auf die Anzeige des Leichenschauers wurde gerichtliche Untersuchung eingeleitet und sollen die Jungfrauen verhaftet sein.

### Elsaß-Lothringen.

**Metz.** Der Bischof Dupont des Loges feierte am 17. März sein 40jähriges Jubiläum als Bischof von Metz. Dem Vernehmen nach wird jede äußere Feier des Tages unterbleiben. — Die Strafkammer des hiesigen Landgerichts verhandelte gegen den früheren Reichstagsabgeordneten Lorette von Diedenhofen, den Notariatsgehilfen Schaack und den gewesenen Gerichtsschreiber Koch, wegen Urkundenfälschung resp. Beihilfe dazu. Die Verhandlung ergab, daß die Angeklagten nichts Rechtswidriges begangen, sondern nur gethan haben, was bei allen Notaren in Elsaß-Lothringen Brauch ist. Der Staatsanwalt beantragte selbst in Bezug auf Hrn. Lorette Freisprechung, gegen Schaack und Koch eine geringe Geldstrafe.

**Straßburg.** Eine von der Pariser Presse für die Ueberschwemmten von Elsaß-Lothringen veranstaltete Verloosung von Kunstgegenständen hat einen Ertrag von 100,000 Fr. ergeben. Gewiß ein schönes Resultat!

### Oesterreich.

**Purkersdorf.** Vor ungefähr 22 Jahren verschwand hier auf räthselhafte Weise der Fleischhauer Josef Ertl und blieb trotz aller Nachforschungen verschollen. Dieser Tage nun führte ein Zufall zur Entdeckung eines menschlichen Skeletts, das in einem Sandhaufen im Keller der Wallner'schen Korbflechter-Eheleute bei Purkersdorf vergraben war. Das Skelett wurde als Ueberrest des vor 22 Jahren verschwundenen Fleischer Ertl agnoszirt. Die Wallner'schen Eheleute wurden verhaftet und dem Bezirksgericht in Sechshaus eingeliefert.

**Mähr.-Trübau.** In dem nahen Dorfe Kl.-Triebendorf fand man kürzlich in einem Brunnen die Leiche einer Frauensperson, welche als die einer im Dorfe bedienstet gewesenen Bauernmagd identifizirt wurde. Der Verdacht lenkte sich sofort auf den Bauernsohn Cirnik. welcher mit der Ermordeten seit längerer Zeit ein intimes Verhältniß unterhalten hatte, dessen Folgen nicht mehr zu verbergen waren. Um die verführte Geliebte zu beseitigen, hat Cirnik dieselbe meuchlings erschossen und dann die Leiche in den Brunnen geworfen.

### Schweiz.

**Waadt.** Das Projekt der Gründung einer Gesellschaft für die Verbreitung der elektrischen Beleuchtung nimmt Wesen und Gestalt an. Bei Ballorbes soll eine Fabrik erstellt und mit dem Wasser aus den Jour- und Brenet-Seen durch einen 800 Meter langen Tunnel gespeist werden. Somit dürfte der Plan, das ganze Ländchen mit elektrischem Lichte zu beleuchten, zur Ausführung kommen. Gas ist im Waadtlande eben zu theuer, weil der Kohlentransport viel Geld kostet, dagegen ist die nie fehlende Wasserkraft umsonst zu haben.

**Aargau.** Im Kanton Aargau werden gegenwärtig zur Linderung des Nothstandes Sammlungen veranstaltet. Der Staat selbst giebt 30,000 Fr. zur Beschaffung und Vertheilung von Saatkartoffeln.

**Bern.** In der „Züricher Post" werden die schweizerischen Arbeiterfamilien davor gewarnt, sich von der argentinischen Republik für Eisenbahnen nach Buenos-Ayres und Rosario engagiren zu lassen, da die dortige Gegend äußerst heiß und ungesund und das Klima mörderisch sei.

Im Oberhaslethal nehmen sich die Auswanderer nach Amerika nicht einmal mehr die Mühe, ihr Haus und ihre Habe zu verkaufen, so sehr pressirt es den Leuten, der Heimath auf Nimmerwiedersehn den Rücken zu kehren.

**Schwyz.** Nun ist auch der a. Bezirksrath und Kantonsrath Schnellman, der beliebteste und einflußreichste Bürger der Gemeinde Wangen, durchgebrannt. Die Passiven desselben belaufen sich auf Hunderttausende, denen nur 10,000 Fr. Aktiva gegenüberstehen. Die Gemeinde Wangen allein wird einen Schaden von nahezu 100,000 Fr. erleiden. Ebenso werden verschiedene Vögtlinge, Wittwen und Waisen empfindlich geschädigt. Ferner hat sich der Vizepräsident Gruniger von Altendorf auf und davon gemacht.

### Luxemburg.

**Luxemburg**, 20. März. Während des verflossenen Jahres 1882 wurden 2,539,295 Tonnen Eisenerz im Großherzogthum ausgegraben, gegen 2,161,881 im Jahre 1881 und 2,173,463 im J. 1880, somit fast 400,000 Tonnen mehr als in den beiden vorhergehenden Jahren. Der Werth des 1882 ausgegrabenen Erzes beträgt 7,339,200 Fr. es waren 3775 Arbeiter beim Ausgraben beschäftigt. An Gußeisen lieferten die Hochöfen 576,587 Tonnen gegen 293,616 Tonnen im J. 1881, zu einem Werthe von 21,345,000 Fr. gegen 14,136,000 im Jahre 1881. In den Hochöfen waren 1539 Arbeiter beschäftigt.

**Mertert.** Um die Mittagsstunde des 17. März gerieth der 17jährige Sohn des Müllers, Hrn. Donkel, welcher erst Tages vorher zur Verbringung der Ferien von Luxemburg zurückgekehrt war, in das Triebwerk der Mühle und wurde kurze Zeit darauf von seinem Vater schrecklich verstümmelt aufgefunden. Bei vollem Bewußtsein erlag der Unglückliche noch am selben Abend seinen schrecklichen Leiden.

---

**An der Westküste von Norwegen** werden jetzt Gegenstände gefunden, welche an Bord der „Cimbria" befindlich gewesen sind. Aus Aalesund wird berichtet, daß in der Borgundbucht eine große Kommode mit Kleidungsstücken gefunden worden ist, welche nach einigen Papieren zu schließen, einem deutschen Dienstmädchen zugehört haben müssen. Auf einer anderen Stelle wurde ein Packet schön eingebundener Bücher gefunden, theils in deutscher und theils in hebräischer Sprache gedruckt. Mit diesem Packet war jedenfalls aber eine Schmuggelei beabsichtigt, denn zwischen den Büchern befanden sich mehrere, deren Einband keine Blätter, sondern Kästen umschloß, in welchen sich eine Menge zum Theil kostbarer Herren- und Damen-Uhren befanden.

**Ein antiliberales Erdbeben.** Anfangs Januar wurden Peking und das nördliche China von einem furchtbaren Erdbeben heimgesucht. Kaiser Knang-fu begab sich daher mit seinem Hofstaate nach dem Tempel des Drachengottes, um dort zu opfern und bei den Priestern anzufragen, warum denn dieser Gott (nach der Ansicht der Chinesen erzeugt der Drachengott das Erdbeben) jetzt gar so gewaltig zürne. Die Antwort der Priester war, daß dieser Gott keinesfalls dem Kaiser, sondern nur dessen Beamten grolle, die fortwährend reformiren und so die Sitten und Gebräuche der Fremden immer mehr verbreiten. Schon zwei Tage nachher erschien in der Pekiner Staatszeitung eine kaiserliche Proklamation, in welcher die Beamten ermahnt wurden, ja behutsam mit den Reformen vorzugehen und sie keinesfalls mit Gewalt zu verbreiten, „damit die Götter nicht ferner grollen und unser Reich neuerdings in seinen Grundfesten erschüttern mögen. „Denket dabei auch," schließt das sinnreiche Manifest, „an das Wohl eurer Familien." Man hat auch schon in anderen Ländern, die geistig durch eine chinesische Mauer abgesperrt sind, bei großen Elementar-Ereignissen die Fortschrittsfreunde verantwortlich gemacht.

**Am 28. Januar ist in Bangkok** der sogenannte „Zweite König" von Siam und Onkel des gegenwärtigen Königs, Prinz Srisu-Rye-Wanytze, im Alter von 74 Jahren gestorben. Der Prinz wollte eben eine Spazierfahrt auf dem Flusse machen, doch kaum hatte er das Schiff bestiegen, so stürzte er in Folge eines Schlaganfalles todt nieder. Prinz Srisu hat mehrere Jahre hindurch während der Minderjährigkeit seines Neffen die Regierung geführt, nach deren Niederlegung er dann den Titel „Zweiter König" annahm. Er kümmerte sich jedoch später gar nicht mehr um die Staatsangelegenheiten und lebte fast ausschließlich den Wissenschaften. Auch war er correspondirendes Mitglied mehrerer europäischen gelehrten Gesellschaften.

# Liebe und Handel.

Genrebild von Onkel Adam. Aus dem Schwedischen von Dr. G. Fink.

(Fortsetzung)

Schaudern? Warum schaudern Sie vor einer Wahrheit, der Thatsache nämlich, daß Alles blos denjenigen Werth besitzt den man ihm beilegt? das Genie besitzt keinen Werth für diejenigen, der es nicht auffassen kann; der Tag keinen Werth für den Blinden; die Töne keinen für den Tauben. Aber, sehen Sie, Beethoven war in seinen letzten Jahren taub, dichtete jedoch da seine schönsten Sonaten. — Da sehen Sie ein Beispiel von einer eingebildeten Schönheit, die in der Wirklichkeit Form und Gestalt gewinnt; war sie für Beethoven nur eingebildet, war sie für ihn weniger wirklich, wenn auch sein Ohr sie niemals zu hören bekam?

Nein.

Bin also ich für Sie etwas Anderes als das, wofür Sie mich halten, auch wenn ich ganz anders wäre? Ach, Emma, die beste, schönste, wahrste aller Erfahrungen ist just die eingebildete.

Nun, dann sind Sie, bester Edmund, auch der reichste Mensch, den ich kenne, versetzte Emma mit einem freundlichen Lächeln.

Ich bin ganz und gar nicht arm, aber, fügte Edmund hinzu, wenn ich sehe, wie Andere im wirklichen Leben sich freuen, ihre Wünsche und Hoffnungen auf materielle Dinge heften oder ein ruhiges Leben beinahe ohne Wünsche führen und blos mit schwachen Schattirungen dunkler Erinnerungen, so halte ich sie für glücklicher als mich selbst und wünsche mich an ihre Stelle. Ich komme mir dann immer wie eine arme Waldtaube vor, welche die zahme Haustaube beneidet, wenn sie so auf dem Dache sitzt und gurrt.

Aber, kann die Waldtaube nicht zahm werden?

Nein, sie kann es nicht, aber sie will es oft; wenn sie jedoch wählen dürfte, wenn man ihr erlaubte, im Taubenschlag Platz zu machen, so möchte sie es nicht; der dunkle Wald, das Gemurmel der Bäche, die Stürme selbst haben für sie einen Reiz, welcher macht, daß sie nicht in Ruhe kommen will. Ach, so ist es immer, gute Emma, wir wünschen uns immer an den Platz eines Andern, wir halten immer Jemand für glücklicher; warum? Nun darum, weil unsere eigene Stellung immer ein Mittelding zwischen Wirklichkeit und Fantasie ist, während diejenige, die wir uns wünschen, immer ein reines Fantasiebild ist, das wir nach Belieben ausschmücken. Sind wir jung, so wünschen wir uns z. B. so reich zu sein wie Herr N. N., wir halten ihn für glücklich, aber wir übersehen gänzlich sein Alter, sein Podagra, seine ungeduldige Gemüthsart und bringen den Kummer des Reichen ganz und gar nicht in Berechnung; — es ist mit einem Wort eine reine, ungemischte Einbildung, und darum ist sie uns so lieb.

Hören Sie, Edmund, da Sie demnach so manche Veranlassung zur Fröhlichkeit haben, so sagen Sie mir aufrichtig, warum sind Sie gewöhnlich so stumm? Sie könnten mit ihrem Talent Viele erfreuen.

Ich?

Ja, Viele.

Aber, was habe ich denn gesagt?

Viel, Edmund, viel, was beweist, daß Sie viel denken und noch mehr fühlen.

Das wundert mich selbst, sagte Edmund, daß ich jetzt so viel gesprochen habe; Gott weiß, was ich eigentlich gesagt habe; aber sehen Sie, Emma, es ist nicht Allen gegeben, dem Saitenspiel Töne zu entlocken; Sie haben jetzt das Glück oder Unglück gehabt, ich weiß nicht was. Inzwischen verzeihen Sie mir.

Was?

Nun ja, daß ich Ihnen eine Vorlesung gehalten habe. Dies ist ein Fehler, den ich oft an Anderen rügen hörte. Er will mit seinen Kenntnissen, mit seinem Kopf, mit seinen Grundsätzen brilliren, heißt es. Ach! man täuscht sich; es ist nichts Anderes, als die Luf der Seele, manchmal in Worte auszubrechen, sich manchmal mitzutheilen; und da kommen die angehäuften Gedanken nicht in logischer Schlußfolge, sondern drunter und drüber hervor, und die ganze Welt glaubt, der arme Mensch habe das Beste, was er gewußt aufgetischt, um damit zu prahlen, während er an nichts Anderes dachte, als in dem alten Ideenlager ein bischen zu lüften. Ihm Prahlerei in die Schuhe zu schieben ist ebenso unrichtig, als wenn man glauben wollte, der Bauer prahle, indem er sein Korn auf der Tenne auswirft.

Aber, warum lüften Sie nicht mitunter im Ideenlager?

Darum, weil ich keines habe; ich gehe nicht in die Gesellschaft Ihrer Mutter sondern ich denke und reflektire; ich sehe und höre nicht einmal.... Es zeigen sich zwar Menschenfiguren vor meinen Augen, ich höre, daß sie sprechen, aber ich bin nicht dabei; nun — aber hernach kann Alles zusammen lebendig vor mir stehen wie Fantasiebilder ohne Namen, ohne Verdruß über und ohne Vorliebe für irgend eine Person.

Aber mit mir sprechen Sie wohl offen und ohne Vorbehalt?

Das kann ich nicht versprechen; denn, Emma, wenn ich Nichts zu sagen habe, so erläßt man mir's doch wohl?

Aber das kann wohl nie geschehen?

Ei, beste Emma, ich bin sehr oft ganz schrecklich dumm und ungeschickt; das ist nicht Schüchternheit und noch weniger eingefressener Hochmuth, sondern geradezu Ideenleere; — ich bin ganze Tage lang so platt in der Seele, daß es mich, wenn ich dann darüber nachdächte, bekümmern würde. In solchen Augenblicken, gute Emma, lohnt es sich nicht der Mühe, mich zum Sprechen zu verlocken; ich würde eitel Dummheiten sagen

Das ist gerade wie mit Ihrer Musik; denn wenn Sie mich manchmal accompagniren sollten, so....

So kam ich draus.

Aber jetzt....

War es besser—ja richtig.

Aber, wie kann dies so zugehen?

Ich weiß keinen andern Grund, als daß ich nun einmal so bin.

Verzeihen Sie, äußerte eine heisere, etwas lispelnde Stimme; verzeihen Sie, ich störe ein kleines tete-a-tete.

Es war der Kanzleirath.

Ganz und gar nicht, Herr Kanzleirath; Mama ist fort.

Ah so, hm hm, ah so — ja natürlich, alle Welt will Ihre Frau Mutter sehen. Ach! eine so liebenswürdige Persönlichkeit....So so, guten Tag, mein lieber Herr Edmund, auch da?—Wie beneide ich Sie, daß Sie mit einer so charmanten jungen Dame sprechen dürfen, wie meine kleine, engelgute Emma ist! Ach ja, als ich jung war — da kam ich viel—doch vielleicht genire ich?

Nein, bewahre.

Da kam ich viel (es ist entsetzlich, wie das Treppensteigen fatigirt; ich habe heute Nachmittag dreizehn Besuche gemacht, blos bei Familien, mit denen ich intim liirt bin), da kam ich viel, unter Anderen, zu dem Grafen Zilberstrahl — merken Sie, Zilber mit Z, denn die Silberstrahl sind ein anderes Geschlecht. Der Stammvater dieses Zilberstrahl'schen Geschlechts hieß Zilvenius und war Bischof in Skara; aber der Stammvater der Silberstrahl mit S hieß Schnauz und war deutschen Ursprungs. Nun ja, ich besuchte damals die wunderschöne Baronin, eine geborne Freifrau von Clemenstöld; ein höchst ämables Frauenzimmer. Ich begleitete sie auf einer Reise durch die südlichen Provinzen Schwedens; — ach, ich vergesse diese Reise nie, sie war voll von herrlichen Momenten; sie war ein höchst geistreiches Frauenzimmer, erzogen an Gustav's III. Hof, einer Schule für Geist und Geschmack. Ich erinnere mich noch, es war gerade am 6. Juni, am Gustavstag, als ich der Baronin meine Aufwartung machte. Der Wagen war angespannt, denn sie sollte an den Hof, um zu gratuliren. Da schrieb ich schnell ein kleines Impromtü und legte es in ihren Ridikül; man trug damals noch welche. Hm, ich erinnere mich vielleicht nicht ganz genau — hm, es lautete ungefähr so:

An Corinna.

In jeder Brust....(Ja, ich glaube, es hieß Brust, obschon ich nicht garantiren kann, es ist schon lange her)

In jeder Brust an diesem Tage stehet<br>Nur Gustav's Name auf des Herzens Grund;<br>Mit glänzendem Genie, von Anmuth hold umwehet,<br>Er feiert der Erinn'rung theure Stund'.<br>Hoch ist sein Geist und auf dem Königs-Throne<br>Bewahrt er sich ein fühlend Herz zumal,<br>Er schenkte freudig Scepter hin und Krone,<br>Wenn ihm zuwinkt' Corrinna's Augenstrahl.

Nur ein Impromptü, ein Werk der Eile, das größere Ehre genoß, als ich träumen konnte. Die Baronin zeigte es Jemand am Hof, es zirkulirte da, und der König bekam es selbst zu sehen und war so gnädig, daß er lachte—lachte.

Der Kanzleirath verstummte, gleich als erwartete er eine Antwort; aber als diese ausblieb, begann er wieder: Sehr unangenehm, daß Ihre Frau Mutter fort ist; aber ich kann allein hier auf Erden nicht glücklich sein.

Und mit diesen Worten nahm er Abschied, der kleine Kanzleirath.

Mein Gott, welch ein Hohlkopf! seufzte Emma.

Er?

Ja, ist er nicht die Hohlheit selbst!

Nein, das kann ich nicht finden; er lebt in seinen Erinnerungen, und ihm, wie vielen Anderen, scheint die ganze Schöpfung sich um ihn selbst zu drehen. Es ist ein allgemeiner Irrwahn, daß die Erde still stehe und der Himmel in Bewegung sei — dies ist die erste Offenbarung der Individualität.

Und die zweite?

Ist die, daß die Individualität blos einen Theil eines unendlich Größeren ausdrücke; darum vereinigen sich die Menschen zu einer Gesellschaft um Individuen zu einer Kirche, zu einem Glauben oder einer Kaste, um den Begriff der Individualität noch mehr auszudehnen, und endlich hoffen alle auf eine Zukunft oder eine Verschmelzung mit dem Schöpfer und dem Geschaffenen. Sie sehen also, Emma, daß der Kanzleirath mit seinen Erinnerungen noch immer ein bloßes Kind ist; aber das Kind kann auf einmal den Sprung vom kleinen zum Ewigen machen; warum nicht auch er?

Lassen Sie mich oft Sie so offen und heiter sehen, lieber Edmund. Ich werde Sie in die Schule nehmen. Was thun Sie?

Nun, ich studire.

Sie sagen schlechtweg studiren? Was gedenken Sie zu werden?

Akademiker.

Gut, aber in welcher Wissenschaft?

Ich weiß es nicht; sie machen mir alle Vergnügen.

Sie sind universell.

Edmund lachte. — Ja, wie ein Kind, in welchem Nichts entwickelt ist, aber Alles Mögliche in den Windeln liegt.

Aber jetzt müssen Sie mir gehorchen.

Ja, wenn ich kann

Sie müssen eine gewisse Bahn einschlagen; Sie müssen sich als Schriftsteller versuchen.

Edmund schlug die Augen nieder und erröthete.

Sie erröthen; Sie sind bereits auf dem Weg, Edmund! Nun schreiben Sie fort und lassen Sie mich Ihre Werke lesen.

Ich kann nicht.

Können Sie nicht? Ach lieber Edmund, gegenwärtig nimmt man es nicht so genau. Ich habe da innen ein Buch, von welchem der Verfasser selbst verantwortet warum er es geschrieben hat. Es ist eine Sammlung von Abenteuern, von sonderbaren Ereignissen, eine Schilderung von Gefühlen, die sich entweder gar nicht vorfinden oder wenigstens nicht vorfinden sollten; mit einem Wort, das Publikum ist nicht so genau.

Glauben Sie das?

Ja, früher mußte Alles ordentlich, wohl geputzt sein; die Tannenbüsche mußten beschnitten werden, die Tannen sich zu Urnen, Pyramiden, zu allem Andern, nur nicht zu Tannen formiren; die Blumen mußten in allerlei Verschlingungen wachsen und fünfzig Jahre eines Menschenrebens auf der Bühne binnen vierundzwanzig Stunden abgeschlossen werden; die Kunst hat sich von all diesen Regeln frei gemacht.

Hat sie das?

Ei der Tausend, wie einfältig Sie drein sehen! das müssen Sie doch wissen, daß man, wenn man jetzt einen Park anlegt, die Bäume nicht beschneidet; wenn man jetzt Blumen pflanzt, so setzt man sie nicht in einem barocken Styl. Aber in der Gartenkunst ist man dennoch nicht so frei geworden wie in der Dichtkunst, denn man pflanzt doch nicht Tollkraut oder Nesseln zum Schmuck oder Belustigung; dies ist in dem Buch dadrinnen geschehen, es brennt Einen ordentlich, wenn man es durchblättert — und das Gift duftet aus den verdächtigen Blumen; Sie würden etwas Reineres produziren.

Aber nicht so gut.

Mag sein, lieber Edmund, aber es ist besser, reines, klares Wasser zu geben, als Wein mit Gift darin zu bieten. Es ist wenigstens ehrlicher.

Edmund antwortete Nichts.

Nun, sind Sie nicht zufrieden, Edmund?

Nein, ich bin blos dankbar.

Für was?

Für diese Augenblicke, die Sie mir geschenkt haben; aber es war nicht gut.

Warum das?

Nein, es ist nicht gut, wenn ein Mensch, wie ich, Jemand in die Plunderkammer seiner Ideen blicken und sehen läßt, wie unordentlich es darin zugeht. Ich sollte sie zuerst ordnen. Inzwischen sammle ich bis jetzt blos Materialien; in Zukunft — in Zukunft vielleicht. —

Ja, so bald als möglich. Indeß wissen Sie jetzt, daß Sie eine Freundin hier im Hause haben.

Danke gehorsamst.

Emma verstummte und betrachtete ihren neuen Freund, der an etwas Anderes zu denken schien.

Danke gehorsamst! Ist das auch eine Rede gegen eine Schwester? sagte sie endlich und reichte ihm die Hand.

Edmund stieß einen tiefen Seufzer aus, schlug die Augen auf und betrachtete Emma.—Gute Emma, verzeihen sie mir, Sie verstehen mich nicht und ich verstehe mich selbst nicht; verzeihen Sie mir. Aber jetzt bin ich gar zu lange dagesessen.

Mit diesen Worten stand er auf, schloß das Klavier, und nach einigen Augenblicken war er verschwunden.

Ein sonderbarer Mensch, sagte Emma, als sie wieder auf ihr Zimmer ging, ein sonderbarer Mensch; aber dennoch kann ich nicht umhin, mich zu freuen, daß ich ihn zum Reden gebracht habe.

---

### Hülle und Kern.

Einige Jahre nach den in der vorhergehenden Abtheilung besprochenen Ereignissen treten wir in Großhändler Willner's große Wohnung, d. h. in die gewöhnlichen Empfangszimmer für Gäste.

Frau Willner hatte in einem mit Seidenzeug überzogenen Sopha Platz genommen, worin ihre etwas große Figur untersank, als ob sie verschwinden wollte. Ihre dunkeln, scharfen Augen blickten musternd im Zimmer umher.

Unbegreiflich lieber Willner, sagte sie endlich, daß man hier in Stockholm nicht im Stande ist, einen Tapezierer zu finden, der sein Geschäft versteht und Geschmack hat.

Der Großhändler, der bisher ohne ein Wort zu sagen, im Zimmer auf und ab gegangen war, blieb stehen.

Siehst Du, lieber Willner, siehst Du diese Draperie da?

Nun, was ist's denn damit?

Ei, ei, wie zerstreut Du bist, mein Alterchen! Siehst Du nicht, wie gemein das hängt; es ist unmöglich, so Etwas zu behalten; dieser dumme Kerl, der auch gar keinen Geschmack; was wird die Gesellschaft sagen?

Gedenkst Du wieder Gäste zu haben?

Die Frau betrachtete ihren Mann aufmerksam.— Ja, mein Freund, ich gedenke wieder Gäste zu haben.

Liebste, beste Freundin, Du mußt meine Worte nicht so nehmen, sagte Herr Willner, der jedoch eine gewisse Unruhe nicht zu verbergen vermochte.

Nein, guter Willner, gewiß nicht, aber dieses „wieder" klang beinahe, wie wenn Du meine kleinen Soireen mißbilligtest. Wir werden jetzt, das muß ich Dir sagen, eine etwas größere Gesellschaft haben, denn es ist ein Fest, von dem Du vielleicht Nichts weißt.

Ein Fest? Nein wirklich; was für ein Fest?

Nun ja, es ist der hohe Namenstag der Königin sagte die Frau mit einem schlauen Lächeln. Du wirst doch wohl nicht scheel dazu sehen, mein liebes Männchen, wenn wir nach maßgabe unserer Mittel....

Nein, bewahre, von Herzen gern; aber....

Sprich Dich aus, ich bin ganz Ohr; ich meinte, es komme ein „Aber" in Deinen Satz; war's nicht so?

Ja, hm, Deine Arrangements gefallen mir ganz gut; sie sind geistreich, sie beweisen Geschmack und ein gutes Herz.... (seufzend).

Und weiter? Aber?!

Aber sie kosten gar zu viel.

So.

Und unser Vermögen ist nicht unerschöpflich.

So.

Du darfst nicht böse werden, gute, geliebte Freundin, aber....

So, und das Aber?

Ja siehst Du, ich meine, daß wir wirklich unsere Ausgaben etwas verringern sollten und könnten. Strandmann sagt, unsere Haushaltungsrechnung belaufe sich auf....

Die Dame erhob sich. — Das kann höchst gleichgültig sein, was der Lieblingsbuchhalter en chef Herr Strandmann, sagt. Es ist mein Vermögen, was zu unsern Vergnügungen angewandt wird.

Aber um Gotteswillen, meine Liebe, Du wirst doch nicht böse werden?

Ich? Nein, bewahre! aber Herr Strandmann mag so gemein sein als er will, darum zwingt er mich nicht, seine liebe Gemahlin, die ehemalige Nähmamsell, hieher einzuladen; aber seit er verheirathet ist und die hohe Herrschaft nicht in die Societät kommen durfte, erst seit dieser Zeit sind meine kleinen Vergnügungen so entsetzlich theuer geworden.

Das glaube ich wirklich nicht, aber die Summe ist so bedeutend....

Die Frau unterbrach ihn mit einem verächtlichen Lächeln. — Nein, schweig, lieber Willner, mit diesen Ziffern kannst Du und Strandmann Dich belustigen; mich interessiren sie nicht. Inzwischen kommt eine kleine Gesellschaft hieher, und Du hast wohl die Güte und bist dabei und machst ein heiteres Gesicht, damit Du das Vergnügen der Gesellschaft nicht störst. Adieu jetzt!

Kaum war Herrn Willners stolze Gemahlin aus dem Zimmer geschwebt, so warf er sich auf einen Stuhl nieder und stützte seinen Kopf in die Hand. Er saß an einem kostbaren porphyrnen Kragsteintisch, der von ein Paar lächelnden Engeln getragen wurde. Ein prächtiger Spiegel breitete seine Scheibe hinter ihm aus. Es war ein schneidender Kontrast zwischen dem großen, hellen, brillant möblirten Zimmer und dem bekümmerten Gesicht Herrn Willner's, seinen dünnen, bleichen Lippen und den scharfen, blauen Adern an seinen Schläfen. Die lächelnden Engelein schienen ihn auszulachen und mit ihren schalkhaften Augen zu sagen: Wir sind von Holz, und das ist hier im Hause besser, als von Fleisch und Blut zu sein.

Sie stürzt mich in's Elend mit ihren Narrheiten, ihrem Eigensinn, ihrer Prachtliebe und diesem launischen Wesen, das alle Erklärungen geradezu unmöglich macht. Wie soll es gehen? Georg sagt mir beständig, es komme eine Zeit, wo wir über das Rudolfi'sche Vermögen mit Zinsen und Zinseszinsen Rede stehen müssen, und da verschwindet das ihrige zum größten Theil, und das meinige — hm. Ich wollte, fuhr er fort, indem er unruhig auf und ab ging, ich wollte meine Angelegenheiten wieder herstellen, und darum verheirathete ich mich; ich beleidigte dadurch sie, die ich am meisten in diesem Leben liebte — ihr heiliges Gedächtniß; ich gab meiner Tochter eine böse Stiefmutter, ich vergaß, nein, ich vergaß nicht, ich zertrat meine Pflichten, als Gatte und Vater, und kam aus der Asche in's Feuer. Warum that ich das? Nun ja, um meine krystallenen Kronleuchter, meine Wohnung, meinen Einfluß auf der Börse behaupten zu dürfen; und ich besaß damals noch so viel, daß ich mich hätte zurückziehen und auf meinem Rolfstorp setzen können. Jetzt ist es zum vollen Werth eingezeichnet. Das Vermögen meiner Tochter steht auf dem Spiel, denn es ist in meine Geschäfte gemischt worden. Das Vermögen meiner Frau schmilzt mit jedem Tag mehr zusammen, aber sie will Nichts hören, sie nimmt keine Vernunft an, sie würde wahnsinnig werden, wenn ich von Georg's Drohung ein Wort sagte. Mein ehrlicher, herzensguter Schwager — auch ihn habe ich von mir gestoßen und kann ihn nicht mehr wie früher um Rath fragen. Er ist sonst ein Mann, der für Alles Rath und Mittel weiß und gerade auf's Ziel losgeht. Aber — aber er lächelt blos verächtlich und verhöhnt meine Frau; er sagt nicht mehr als die Wahrheit; aber ich muß sie doch vertheidigen. Und meine gute Emma....

Der betrübte, beinahe verzweifelnde Mann stemmte sich an ein Fenster und sah hinaus. Dies schmerzte ihn, denn er sah da eine Menge Menschen auf der Brücke beschäftigt, einige von seinen eigenen Schiffen zu befrachten, deren blaue und gelbe Wimpel im Winde flatterten.

Die ganze Welt glaubt, diese Schiffe seien mein, dachte er, alle diese Menschen haben ihre Zukunft auf mich und meine Erfolge gebaut; aber in meinem Hauptbuch sieht es nicht so aus; aus ihm kann man schließen, daß in einigen Jahren die Schiffe versteigert und alle diese Leute da brodlos werden dürften. Selbst Strandmann, der sonst ein heiteres Temperament hat, wird mit jedem Tage verstimmter; auch er hängt von mir ab.

Hier wurden seine Gedanken von einigen leisen Fußtritten unterbrochen, die ihn veranlaßten, sich in das Zimmer umzuwenden.

Mama bat mich, zu Ihnen hereinzukommen, Papa, sagte Emma mit einem Versuch zu lächeln; sie sagte mir, Sie seien unwohl.

Herr Willner nahm eine ruhige Miene an.

Unwohl? Ach, Mama hat mitunter wunderliche Ideen. Ich war blaß, das kommt von einiger Müdigkeit her. Du mußt wissen, daß es keine Kleinigkeit ist, mehrere Stunden lang ruhig am Pult zu sitzen, aber deshalb bin ich heraufgegangen, um mich zu kuriren.

Emma betrachtete ihn mit aufmerksamem, forschendem Blick; Gott sei Dank! sagte sie endlich, Du bist also gesund, guter Papa?

Ja, Gottlob.

Und auch heiter? fragte Emma mit einem Zittern in ihrer Stimme.

Ja ja, natürlich, mein Mädchen, ganz heiter, so heiter, glaube ich, als nur ein Mann sein kann, in dessen Kopf tausend Geschäfte hin und her rennen, wie die Leute da unten auf der Nordbrücke.

Aber im Herzen, Papa?

Im Herzen? Ja, ach ja, das versteht sich, ich habe ja Dich, meine gute, geliebte Emma. Ach, Du bist doch Deiner Mutter Abbild, ja, das bist Du, armes Mädchen.

Warum sprichst Du so, Papa? Ich bin doch kein armes Mädchen, ich, die ich ja so entsetzlich reich bin, wie meine Bekannten sagen; und wenn man reich ist, so ist man doch nicht arm. Oder wie ist das, Papa? Kann man ein armer, beklagenswerther Mensch sein, auch wenn man alles Gold der Welt besäße?

Der Vater antwortete nicht; er wandte den Kopf ab, um seine Augen zu verbergen, und sagte endlich: Diese Frage ist ganz richtig, liebe Emma. Aber wenn sie nur da unten die Fässer nicht zerbrechen; nein, es ist gut gegangen, sonst kann ein Faß leicht Schaden nehmen, wenn es unvorsichtig gerollt wird. Es ist Scherry in den länglichten Tonnen dort, recht hübschen Gefäßen.

Und das sagst Du zu Deinem Mädchen? fragte Emma gerührt; wenn Du freilich nichts Anderes mit mir reden willst, dann bin ich wirklich Dein armes Mädchen.

Verzeih, die ewigen Geschäfte sind es, die mich zerstreut machen. Ich möchte gerne mit Dir reden, viel lieber, als Du glaubst.

Ich bekomme Dich so selten zu sehen, Papa, Du weichst uns aus.

Nein, bewahre, aber siehst Du, ich bin verpflichtet, an die äußeren Angelegenheiten zu denken, damit....

Damit?

Damit Alles gut geht; ich hoffe, das wird es. Ach ja, es hat keine Gefahr mit den Geschäften, obschon — doch das verstehst Du nicht.

Nein, Gott sei Dank, aber das verstehe ich, ob Du mich lieb hast, Papa. Bedenke wohl, ich habe außer Dir Niemand, dem ich vertrauen kann.

(Fortsetzung folgt.)

---

**Der russische Schriftsteller N. G. Tscheruyschefsky** ist wahnsinnig geworden. Diese traurige Nachricht übermittelt dem „Wiener Tagl." ein Augenzeuge der schrecklichen Lage des bedauernswerthen Schriftstellers aus dessen gegenwärtigen Internirungsorte Wiljusjsk, im Gouvernement Irkutsk in Sibirien. T. war wegen Verbreitung materialistischer und socialistischer Ideen zu vierzehn Jahren Zwangsarbeit in den Bergwerken verurtheilt worden, nach deren Verbüßung er lebenslänglich nach Sibirien zu verbannen sei; eine Strafe, die der Kaiser in siebenjährige Zwangsarbeit verwandelte, nach deren Verbüßung er für den Rest seines Lebens nach Sibirien zu verbringen sei. Die Verkündigung des Urtheils erfolgte seiner Zeit (20. Mai 1864) in Petersburg auf dem Schaffot. Nach Verlesung des Urtheils befahl ihm ein Offizier, niederzuknien, und brach dann über T's Kopf dessen Beamtendegen entzwei, zum Zeichen, daß Tscheruyschefsky von nun an aller Rechte, Ehren und Würden bar sei. In diesem Augenblick fiel zu den Füßen des „entehrten" Schriftstellers ein prachtvoller Blumenstrauß nieder. Nun folgte ein ganzer Regen von Blumen, die von allen Seiten aus dem Publikum auf das Schaffot geworfen wurden. Der Offizier ließ aus Zorn den „Staatsverbrecher" Tscheruyschefsky für einige Minuten an den Schandpfahl binden, damit er die ihm zugeworfenen Blumen nicht aufsammeln könne.... Vom Schaffot wurde Tscheruyschefsky direct nach Nertschinsk in Sibirien geschafft, wo er sieben Jahre lang in den unterirdischen Bergwerken unter Knutenhieben und schrecklichen geistigen und körperlichen Entbehrungen graben mußte. Dann wurde er von einem Gefängnisse in Sibirien zu dem anderen herumgeführt und dabei derart gemartert, daß er endlich physisch und geistig herabkam und — wahnsinnig wurde.

**Aus Crefeld 21. März** wird geschrieben: Hunger und Kälte wüthen in der Eifel, in diesem den vierten Theil der Rheinprovinz bildenden Gebirge. Der Nothstand herrscht hauptsächlich in fünf Landräthlichen Kreisen, deren Einwohnerzahl 161,270 beträgt. Bereits vor vier Wochen schrieb der von der „Kölnischen Zeitung" in die bedrängte Gegend entsendete Spezial-Berichterstatter, daß in vielen Ortschaften Viehfutter als menschliche Nahrung verwendet werde und in den Schulen Kinder vor Hunger ohnmächtig zusammengebrochen seien. Die Nahrung auch der besser und selbst gut Gestellten besteht fast nur aus schlechtem Hafermehl, welches theils gebacken, theils als Brei genossen wird. Kartoffeln, welche sonst ein Hauptnahrungs-Mittel der genügsamen Eifler bilden, giebt es nirgendwo. Roggen ist gleichfalls keiner vorhanden und die Aussichten auf diesen sind auch für den kommenden Herbst vernichtet: denn bei der anhaltend ungünstigen Witterung konnte kaum der dritte Theil der Roggensaaten bestellt werden und dieser Theil ist noch vielfach von den Schnecken vertilgt worden. Der Bürgermeister zu Losheim schreibt: Ich habe in den letzten vierzehn Tagen in meinem aus 487 Haushaltungen bestehenden Verwaltungsbezirke, welcher in dem unwirthschaftlichsten Theile der Eifel liegt, in Bezug auf die Nahrungsmittelverhältnisse von Haus zu Haus genaue Erhebungen anstellen lassen und lieferten dieselben wahrhaft schreckliche Ergebnisse. 182 Haushaltungen mit nahezu 900 Personen besitzen nicht mehr die geringsten Lebensmittel und 91 mit 415 Personen haben noch solche für längstens 4 Wochen. Nach 3 Monaten werden kaum mehr 20 Haushaltungen vorhanden sein, welche sich sagen können, daß sie noch eigene Lebensmittel besitzen.

**Genf**, 9. April. In dem in der Nähe von hier belegenen Orte Borme wüthet eine Feuersbrunst, welche bereits zwanzig Häuser eingeäschert hat.